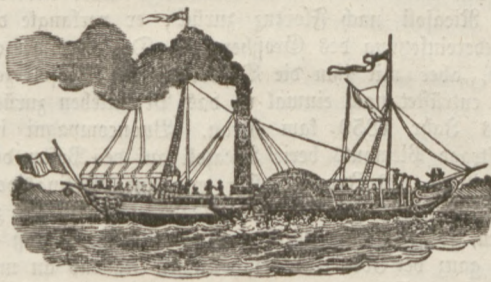


Danziger Dampfboot.

N^o 142.

Freitag, den 21. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danz. Dampfboots.“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Aufgegeben in Berlin, 21. Juni 8 U. 58 M. Vorm.
Angelommen in Danzig 11 U. 35 M. Vorm.

Pesth, den 20. Juni, Nachts.

Das Oberhaus hat die Adressdebatte heute geschlossen; der Adressentwurf ist in Fassung des Unterhauses einstimmig angenommen.

Pesth, Donnerstag 20. Juni.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses sprachen Graf Karolyi und Baron Majthenyi für Ausgleich, Graf Czaky für Resolution, die übrigen Redner für die Adresse. Wahrscheinlich wird morgen die Debatte geschlossen.

Im Unterhause wurde über das Operat der Justiz-Curial-Konferenz debattirt. Morgen wird die Abstimmung stattfinden. Der Antrag Nyary's, die Ernennung einer Kommission wegen Dringlichkeit des Gegenstandes, welche das auf die Steuerfrage bezügliche Dokument vorlegen soll, wurde angenommen.

Turin, Donnerstag 20. Juni.

Die Kammer hat gestern die Vereinigung der verschiedenen italienischen Staatsschulden beschlossen.

Von der polnischen Grenze,
Donnerstag, 20. Juni.

Der Staatsrath besteht aus den Mitgliedern des Administrationsrathes, aus den vom Kaiser Berufenen, ferner aus Personen des höheren Clerus, den Spitzen der Suberregierungen und des landwirthschaftlichen Vereins. Die Attributionen des Staatsrathes sind Prüfung und Begutachtung neuer Gesetze, des Jahresbudgets und sämtlicher Verwaltungsberichte, sowie Beschwerden gegen Beamte. Die Sitzungen sind geheim. Um die Beschlüsse durch den Druck zu veröffentlichen, bedarf es der Genehmigung des Kaisers.

Gestern sind in Warschau die Statuten für die Wahlen der Suberregional-, Kreis- und Stadträthe publicirt worden; dieselben ruhen auf breiten Grundlagen. Wählbar ist ohne Unterschied der Konfession und des Standes Jeder, der 25 Jahre alt ist und eine geringe Steuer zahlt. In den Kreisen führt der Friedensrichter, in den Städten der Präsident der Stadt den Vorsitz.

K u n d s c h a n.

Berlin, 20. Juni. Dem Vernehmen nach wird gegenwärtig zwischen Berlin und Wien verhandelt, um diejenigen gemeinsamen Schritte resp. Anträge festzustellen, welche nach der augenblicklichen allgemeinen politischen Lage und speciell nach dem Ergebniss der Verhandlungen mit den übrigen Mächten in der dänisch-deutschen Differenz am Bunde zunächst zu thun sein möchten. Es darf also als ganz sicher angenommen werden, daß die vereinigten Ausschüsse in Frankfurt ihren Bericht noch nicht festgestellt haben.

Es scheint, als ob eine Ministerkrisis in der Luft liege. Herr v. Schleinitz soll wegen Schleswig-Holsteins seinen Abschied nehmen wollen. Bezüglich der Herren v. Patow und Graf Schwerin sagt man, daß sie wegen der sogenannten „Huldigung“ Schwierigkeiten machen.

Aus Berlin wird der „Elf. Ztg.“ geschrieben, daß aus Anlaß der beabsichtigten Huldigungsfeier

eine unglaubliche Anzahl von Gesuchen um Verleihung des Adels an den König gerichtet ist.

Aus Veranlassung des Gedächtnistages der Schlacht bei Fehrbellin war die Statue des Großen Kurfürsten auf der Pangen Brücke gestern von Schülern mit Blumen und Kränzen geschmückt worden.

In Hannover wurden am 17. d. Mts. die zur endlichen Regulirung der Stader Zoll-Angelegenheit bestimmten Conferenzen eröffnet. Von Vertretern auswärtiger Mächte haben sich eingefunden der brasilianische Gesandte aus Berlin, d'Arango, für Portugal Graf Lavradio, für Mecklenburg Regierungsrath Wibdecke, für Hamburg General-Consul Merck, für Bremen Senator Gildemeister, für Lübeck Senator Curtius, für Schweden Minister-Resident Sterky. In der ersten Sitzung wurden die Vollmachten geprüft.

Wie aus Frankfurt a. d. O. berichtet wird, hat der dortige Magistrat in Folge des kürzlich veröffentlichten Plenar-Beschlusses des Obertribunals über die „Kosten der Polizei-Verwaltung“ in den Städten, in welchen dieselbe an königliche Behörden übertragen ist, den Beschluß gefaßt, alle früher zur Besoldung der königlichen Polizei-Beamten aufgewandten Summen von dem Fiskus zurückzufordern. Die Summe der von der Kommune für diesen Zweck gehabten Ausgaben beträgt etwa 40,000 Thlr.

Frankfurt, 15. Juni. Der Wortlaut des von Preußen eingebrachten Antrages, die Bildung eines Küstenverteidigungscorps betreffend, ist folgender:

„1) Es kommen für die Zukunft die zu den Kriegsbesatzungen in den Bundesfestungen Mainz, Luxemburg und Landau bestimmten Contingente der Reserve-Infanterie-Division nicht bloß mit einem Theile, sondern mit der Gesamtquote zur Verwendung. 2) Aus der Kriegsbesatzung von Mainz scheidet das großherzoglich sächsische Contingent, aus derjenigen von Luxemburg scheidet die Contingente von Waldeck, Schaumburg-Lippe und Lippe aus. 3) Ersteres wird dazu designirt, mit 3000 Mann Preußen und einer preussischen Batterie, letztere mit 3000 Mann Hannoveranern und einer hannoverschen Batterie Küstenverteidigungs-Brigaden zu bilden. 4) Der in Luxemburg entstehende Ausfall in der Kriegsbesatzung wird von Preußen gedeckt. 5) Durch diesen Vorschlag würde weder der Bundesbeschluß vom 29sten October 1835 noch der Artikel 5 der allgemeinen Umriffe irgend eine Aenderung erleiden.“

Karlsruhe, 13. Juni. Heute hat die General-Synode einen Beschluß gefaßt, welcher überall die lebhafteste Theilnahme erregen wird. Es ist der über die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen. Nachdem längere Zeit über geheime Sitzungen und dann über beschränkte öffentlich discutirt worden, wurde der vom Pfarrer Zittel gestellte Antrag auf Oeffentlichkeit mit eminenter Majorität zum Beschluß erhoben. Durch diesen sind alle (männlichen) Mitglieder der evangelischen Kirche des Großherzogthums, wenn sie das 25ste Jahr erreicht haben, zu dem Eintritte in den Sitzungssaal berechtigt. Für die Oeffentlichkeit stimmten von den 25 anwesenden Synodalen 20.

Wien, 16. Juni. Die Niederlage, welche die Resolutionspartei im ungarischen Landtage der Partei Deak noch in der letzten Stunde beigebracht hat, wird hier vielfach besprochen und war auch Gegenstand der Berathungen der Minister-Conferenz, welche gestern stattfand und die insofern von großer Bedeutung war, als man bei dieser Gelegenheit sich dahin entschied, daß die Adresse nicht angenommen werden könne, wenn dieselbe nicht an den „Kaiser und König“ ge-

richtet sei. Baron Bay hat dies auch bereits nach Pesth gemeldet, die Resolutionspartei aber, welche in diesem Augenblick die Majorität des Hauses bildet, wird sich zu einer nachträglichen Aenderung des bereits beschlossenen Titels „Allerdurchlauchtigster Herr“ nicht bewegen lassen, so daß es allerdings dazu kommen wird, daß die Adresse, deren Abfassung mehrere Monate in Anspruch nahm, von dem Kaiser gar nicht angenommen wird. Das Gerücht, nach welchem binnen Kurzem ein kaiserliches Manifest erscheinen werde, durch welches in Hinblick auf die „incorrecte“ Haltung des ungarischen Landtages dieser letztere aufgelöst werden soll, findet hier vielen Glauben. Man soll sich in den entscheidenden Kreisen der Hoffnung hingeben, daß die Neuwahlen hauptsächlich zu Gunsten der gemäßigten Partei ausfallen würden, mit welcher eine Transaction möglich sei. Ich glaube jedoch, daß man sich hierin täuscht. Deak hat in seinem Vaterlande allerdings große Sympathien, die überwiegende Majorität der Bevölkerung harmonirt, jedoch dessenungeachtet mit den von der Resolutionspartei vertretenen Principien. Das ist eine Thatsache, welche sich weder ableugnen noch bestreiten läßt und die, kommt es zu neuen Wahlen, auf das Unzweideutigste sich feststellen dürfte.

Nach dem vom Kaiser genehmigten Gesetze in Betreff der Tagelder und Reisegebühren für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes erhalten sämtliche Mitglieder des Abgeordnetenhauses ein Taggeld von zehn Gulden österreichischer Währung und zwar für die Zeit ihrer Anwesenheit bei dem Reichsrathe; außerdem eine Reisekosten-Entscheidung von Einem Gulden österreichischer Währung für jede Meile Entfernung von dem Orte des Landtages in Wien, sowohl für die Hin- als auch für die Rückreise. Kein Mitglied des Abgeordnetenhauses darf auf deren Bezug verzichten.

Turin. Seiner Anzeige, daß der König ihm die Bildung des neuen Ministeriums übertragen habe und daß es ihm gelungen sei, dasselbe zu constituiren, fügte Bettino Ricasoli in der Sitzung des italienischen Parlaments vom 12. Juni einige Worte hinzu, die gewissermaßen als das politische Programm des neuen Ministeriums gelten dürfen: „Durch das Vertrauen des Königs berufen in der Regierung des Staates dem berühmten Manne zu folgen, dem ein vorzeitiger Tod zum Nachtheil und zum größten Unglück Italiens Europa entzissen hat, haben wir diese Aufgabe mehr als eine Pflicht denn aus Ueberschätzung unserer Kräfte übernommen. Aber mitten in dem ungeheuren Unglück das uns betroffen, müssen wir gestehen, daß keiner von uns sich unter der Last des Schmerzes beugte; keiner an dem Geschick des Vaterlandes zweifelte. Nein, meine Herren, der umfassende Plan dieses Staatsmannes ist nicht mit ihm untergegangen; als er in die Gruft stieg, war dieser Plan schon in Fleisch und Blut der Nation übergegangen. (Bravo) Unsere Aufgabe ist nun das seiner Vervollständigung so nahe Werk mit Kühnheit und weiser Haltung zu Ende zu führen. Wir haben Europa gegenüber das Recht fest zu halten und zu versichern, daß Italien sich selbst zu constituiren und zu vervollständigen hat. Die immer mehr wachsende Macht der öffentlichen Meinung, die Weisheit, das Interesse der Regierungen, das Bedürfnis einem für alle schädlichen und für viele gefährlichen Zustand der Dinge ein Ende zu machen; der wohlwollende Beistand mächtiger Allirten, denen es klar ist, daß ein einziges und starkes Italien eine Nothwendigkeit ist, erfüllen uns mit dem Ver-

trauen, daß Europa nicht zögern wird, unser Recht anzuerkennen. Aber welches Vertrauen wir auch in unserm Herzen nähren mögen, Italien muß auf jedes Ereigniß vorbereitet sein. (Beifall.) Die erste Sorge, ja die erste Pflicht der Regierung wird daher sein, unverdrossen und rüstig in der Volksbewaffnung fortzufahren.“ (Beifall.)

Der Ministerpräsident erörtert hier wie hierzu, so wie zu den unternommenen öffentlichen Arbeiten die eingehenden Steuern nicht ausreichen, sondern zu einem Anlehen geschritten werden muß, worüber der Finanzminister einen Gesetzesentwurf vorlegen werde. Die neuen Administrationsgesetze, die Discentralisation und die größeren Gemeinde- und Provinzfreiheiten andeutend, schließt derselbe, wie folgt: „Endlich wird die Regierung stets in der Verfassung und in den Gesetzen ihre Kraft suchen die Ruhe aufrecht zu halten. Das sicherste Fundament für das Ansehen einer Regierung ist der Respect vor der Verfassung und den Gesetzen. Die Gesetze bezeichnen die Grenzen zwischen der Regierungsgewalt und der öffentlichen Freiheit, und die Handhabung derselben ist die Bürgschaft der Letztern. Treu den großen Grundsätzen, welche das Parlament schon bei so manchem feierlichen Anlaß proclamirt hat, vertraut das Ministerium in die Unterstützung der Repräsentanten der Nation, vertraut es auf die Klugheit und den Patriotismus aller Italiener, vertraut es in die bürgerliche Eintracht die in schwierigen und gefährlichen Momenten noch immer die Ketterin der Nationen war.“ (Beifall der Kammer und von den Tribünen.)

Die Worte: „Im Angesichte Europa's haben wir das Recht festzuhalten und zu verteidigen, daß Italien sich selbst zu constituiren und zu vervollständigen hat,“ werden um so mehr allgemein als eine Hindeutung auf die römische Frage angesehen als der officielle Kammerbericht ursprünglich mit Gegensätze zu dem von Ricasoli nach Zeugniß von Dhrnzeugen gebrauchten Worte, den Satz zu constituiren und zu organisiren“ brachte. Erst eine nachträgliche Berichtigung der amtlichen „Gazetta“ vom 4. Juni bringt die richtige Lesart.

Rom, 11. Juni. Gestern Morgen las der Papst in seinem Palaste eine Messe für die Seelenruhe des Grafen Cavour; er hatte gleichzeitig verfügt, daß auf seine Kosten von früh Morgens an bis Mittags in der vatikanischen Basilika Messen für denselben gelesen werden sollten. Abends langte der Pater Franziskaner hier an, der den Widerruf Cavour's entgegengenommen und ihm nach diesem vor Zeugen erfolgten und unterschriebenen Widerruf die Sacramente der Kirche gereicht hatte. Derselbe hatte heute Morgen Audienz bei dem heiligen Vater. Gut unterrichtete Personen sagen, daß der sterbende Minister, abgesehen von dem Widerruf, seinem Bruder, seiner Familie, dem Könige und dem Prinzen Carignan erklärt habe, Italien stehe am Rande eines Abgrundes und Louis Napoleon sei Italiens schlechter Genius. Der König habe sich einer Art Verzweiflung überlassen und sich schluchzend von seinem Minister getrennt. Victor Emanuel, heißt es, hätte dem Grafen Cavour gesagt: „Wenn der Baumeister auch stirbt, der Plan bleibt“, und Cavour hierauf erwidert: „Ew. Majestät täuscht sich, ich war nur ein Werkzeug.“ Cavour hatte dem Pfarrer, zu dessen Sprengel er gehörte (einen streng kirchlich gesinnten Geistlichen) zu sich rufen lassen und eine anderthalbstündige Unterredung mit diesem gehabt. Von einem Widerruf war nicht gleich Anfangs die Rede; der Bruder des Grafen gab die Veranlassung dazu. Das Gerücht von diesem Widerruf hat in den Gemüthern unserer Revolutionäre eine plötzliche Umwandlung bewirkt. Cavour wird jetzt für einen Verräther erklärt und das „Comitato“ hat die dreitägige Trauer, welche es dekretirt hatte, wieder absetzen lassen. — So berichten Kölnische Blätter.

Paris, 16. Juni. Der Zusammenhang der Reise des Grafen Bimercati nach Turin ist kaum mehr ein Geheimniß; er wird dem turiner Ministerium die Erklärungen geben in Betreff der Reserven, welche das hiesige Cabinet bei der Anerkennung Italiens zu machen für nöthig hält. Da es gerade die Persönlichkeit Ricasoli's ist, welche bei den bevorstehenden Ereignissen eine Hauptrolle spielen muß, so glauben ich, einige Andeutungen über die Geschichte dieses Staatsmannes werden auch hier am Platze sein. Dem ältesten Adel Toscana's entsprossen beschäftigte der Signore di Violio sich bis zum Jahre 1847 vorzugsweise mit der Pflege seiner Besitzungen. Feind der Demokraten, war er Reformen nicht abgeneigt. Reisen in Frankreich und England leiteten ihn wie Cavour auf das ökonomische Gebiet. Bei der Papstwahl Pius IX. trat Ricasoli in das politische Gebiet ein und arbeitete eine Denkschrift aus über die in

Toscana nöthigen Reformen. Er protestirte gegen die Ueberzahl der Geistlichen und deren Unwissenheit, gegen die habgierige und faule Bureaucratie, gegen die Verwaltung, die „Geldmachereimaschinen“. Monarchische Institutionen hält er für unentbehrlich; bei dem Streite zwischen Modena und Toscana über den Besitz von Fivizzano nach dem Tode Maria Louises ward Ricasoli mit den vermittelnden Unterhandlungen beauftragt — und reussirte. Zum Lohne wurde er zum Gonfaloniere von Florenz ernannt; eine Stellung, welche er 1848 aufgab zugleich mit der Politik. Er beschäftigte sich seitdem mit Entwässerungsversuchen in den Maremmen. Die Niederlage Carl Albert's rief Ricasoli nach Florenz zurück; er verlangte die Wiedereinsetzung des Großherzogs. Der Großherzog kam, aber mit ihm die Oesterreicher. Ricasoli zog sich entrüstet noch einmal in das Privatleben zurück. Das Jahr 1859 kam heran. Buoncompagni im Auftrage Piemonts berief Ricasoli auf den Posten des Ministers des Innern. Da er seine Lieblingsidee, Toscana durch eine liberale Regierung regenerirt zu sehen, so schmählich hatte untergehen sehen, schloß er sich ganz der Idee eines einheitlichen Italiens an und widersetzte sich mit allen Kräften gegen die Versuche von außen, Toscana von Piemont zu trennen. Derselbe Festigkeit besaß Ricasoli als Gouverneur den innern Feinden gegenüber. Er unterdrückte die Reaction der Geistlichkeit und entfernte die Anhänger Mazzini's. So erreichte er sein Ziel: die Annexion Toscana's an Piemont. Seine neue Aufgabe ist bekannt und wir müssen hoffen, daß seine Festigkeit und sein Verwaltungstalent die Consolidirung Italiens wesentlich fördern werden, wenn der Signore di Violio sein Versprechen: die Ordnung ohne Schaden der Freiheit zu sichern, zu halten im Stande ist. Ueber seine diplomatische Befähigung ist es unmöglich, schon jetzt abzuurtheilen; ihm bleibt der schwierigste Theil der Aufgabe Cavour's dem Auslande gegenüber.

Paris, 17. Juni. Gestern fand in der Madeleine der von der italienischen Legation angeordnete Trauer-Gottesdienst zu Ehren des Grafen Cavour statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dieser Feierlichkeit anzuwohnen. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kriegsminister Marschall Baillant, den Minister des Aeußern Hrn. Thouvenel, den Minister des Innern Grafen v. Persigny, den Grafen v. Morny, den Marschall Magnan, sowie viele Blousenmänner und auch einige Garibaldianer in rothen Hemden. Die Letzteren wurden beim Herausgehen aus der Kirche von der Menge mit dem Rufe: „Vive Garibaldi! Vive l'Italie!“ begrüßt. Die Polen waren gleichfalls erschienen, um im Namen ihrer Nationalität dem Verstorbenen einen Beweis ihrer Verehrung zu geben. Das diplomatische Corps war nur schwach vertreten. Die italienische Gesandtschaft war vollzählig da, außer ihr nur der Vertreter der Schweiz Dr. Kern, und die Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten, der Pforte, Persiens und des Bey von Tunis. Der Trauer-Gottesdienst für Cavour, der in Lyon beabsichtigt war, hat bis jetzt unterbleiben müssen, weil die geistliche Behörde sich dieser Feier widersetzt.

— Es heißt hier, der wieder angekommene preussische Gesandte, Graf Pourtalès hätte vor seiner Abreise von Berlin hinreichende Instruktionen empfangen, um sich mit Frankreich über die Anerkennung des Königreichs Italien zu verabreden. Die Formel der zu notificirenden Resolution würde für die drei Höfe von Frankreich, Preußen und Rußland identisch sein.

— Die „Presse“ meldet, daß das Schiff „Prinz Jerome“, welches den Prinzen Napoleon nach Algier bringen sollte, am Cap-de-Jer gestrandet ist. Die Passagiere wurden durch abgesandte Schiffe wohlbehalten nach Algier gebracht.

— Die flamesischen Gesandten sind Sonnabend Abend in Paris angekommen. Am Lyoner Bahnhof wurden sie von einer Schwadron reitender Jäger empfangen; sie fuhrten, von dieser Ehrenwache begleitet, in 6 Wagen über die Boulevards nach den Champs-Élysées, wo sie im Hotel „Bel-Respiro“ abstiegen. Das Benehmen dieser asiatischen Abgesandten und ihre glänzenden Kostüme erregten in hohem Grade die Neugierde des zahlreich versammelten Publikums.

New York, 6. Juni. Wenn die Amerikaner ihre Schuldigkeit so rasch und entschlossen und mit solchem Eifer thun, wie unsere Deutschen, so braucht den Unionisten um den Sieg nicht bange zu sein, und die Sonderbündler werden ihr frevelhaftes Spiel bald beenden müssen. Man rechnet in New York 100,000 Deutsche. Diese haben acht Regimenter gestellt, drei zur Miliz und fünf Freiwilligen-Regimenter, Steuben, Blesker, Gilsa, Steinwehr und das Turner-Regiment. Dazu kommt das neue Cavallerie-Regiment, das Schurz bildet und das auch bald voll-

ständig ist. Schurz selbst wird es jedoch nicht befehlen können, da er Befehl erhalten hat, sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Madrid zu begeben. Wahrscheinlich wird Schimmelpfennig den Befehl übernehmen, derselbe tapfere preussische Offizier, der in der schleswig-holsteinischen Armee diente und später eine Majoratsstelle in dem badischen Revolutionsheer bekleidete. In Amerika schrieb er eine vortreffliche Schrift über den Krim-Krieg in englischer Sprache und arbeitete in Washington für das Kriegsministerium. Gern würde ihn dieses für seinen Generalstab verwenden, er zieht es jedoch vor, seinen Landsleuten zu dienen. Friedrich Heder bildet ein Jäger-Regiment in Illinois, Strube ist Offizier im Blesker'schen Corps. Seit dem Mordmorde des jugendlichen Obersten der hiesigen Feuer-Zuaven, Ellsworth, bei der Einnahme von Alexandria hat sich die Begeisterung unter den Deutschen noch gesteigert. Die achtzehnjährigen Jünglinge sind nicht mehr zu halten, selbst Knaben von 16 Jahren lassen sich einzeichnen. Es kann in der großen Zeit der deutschen Freiheitskriege nicht glühender in der deutschen Jugend hergegangen sein, als es hier der Fall ist. Jeder Deutsche ist davon durchdrungen, daß der bevorstehende Kampf wichtiger für Amerika ist, als der erste Befreiungskampf, weil er über dessen künftige Gestaltung entscheidet. Entweder reinigt sich Amerika von der Corruption, durch die es verschlemmt ist, und wird wirklich ein großes Land und Volk, oder es geht in sich zu Grunde. Das Letztere darf die Geschichte nicht zugeben, deshalb muß sich Amerika eben so erheben und neu gebären, wie es die verschiedenen Länder Europas thaten. Am 29. Mai zogen die acht deutschen Regimenter aus New-York. Vorher wurden dem Regiment Steuben herrliche Fahnen überreicht, welche deutsche Frauen ihm geschenkt hatten, und der Richter Daely hielt bei dieser Gelegenheit eine treffliche Rede vor der City-Hall, in der er der großen Verdienste des alten Steuben gedachte und die natürliche innere Verwandtschaft der Deutschen und Amerikaner hervorhob. Beide, deutete er zuletzt an, haben jetzt die gleiche Aufgabe diesseits und jenseits des Oceans. „Der jetzige Zustand Deutschlands ist das Werk seiner Aristokratie, und diejenigen, welche ein ähnliches Werk hier vollbringen wollen, rufen in die Welt hinaus, daß sie die Aristokratie des Landes sind.“ — Die Garibaldi-Parade, welche zur Hälfte aus Deutschen besteht, erregte durch ihr malerisches Kostüm den besonderen Beifall des Volkes. Mit ihr zogen auch sechs Frauen, welche ihre Männer als Marketenberinnen begleiteten. Sie tragen blaue Röcke mit goldenen Befägen, rothe Mieder und Garibaldi-Hüte mit bunten Federbüschen. An Romantik wird es sonach dem neuen Freiheitskriege auch nicht fehlen und die Dichter und Componisten Deutschlands können immer ihre Federn für den großen, neuen Stoff spitzen. Wir wollen indessen gern diesen möglichen Kriegslohn dahingeben, wenn es gelingt, dem Umwesen der Sonderbündler durch einen entscheidenden Schlag, wie ihn General Scott zu führen hofft, ein Ziel zu setzen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. Juni.

— In Stelle der bald nach einander verstorbenen beiden Vorsteher der St. Marien-Ober-Pfarrkirche, der Herren F. W. v. Franzius und Gustav Steffens, sind in der gestrigen Magistrats-Sitzung die Herren Kommerzienrath C. K. v. Franzius und Consul G. F. Focking gewählt worden.

— Der Handelsminister hat beschlossen, die Gebühren für die einfache, nicht über 20 Worte enthaltende Depesche auf alle Entfernungen über 25 Meilen auf einen Thaler zu ermäßigen. Der Tarif beträgt jetzt daher für die einfache Depesche auf Entfernungen bis zu 10 Meilen 10 Sgr., über 10 bis 25 Meilen 20 Sgr. und über 25 Meilen 1 Thaler.

— Gestern Abend wurde im Gewerbeverein eine Generalversammlung gehalten, zur Wahl von Rechnungs-Revisoren. Die Wahl fiel auf die Herren Tiege, Leuzing und Kabus. Darauf referirten die Abgeordneten zu der Beuthfeier in Berlin über ihre Reise, Hr. Krüger über die Bedeutung Beuth's für die Gewerbe und dessen Persönlichkeit, Herr Kirchner über die Bedeutung des Festes und den Verlauf des Festmahls. Die Versammlung hätte zahlreicher besucht sein sollen.

— Heute Nachts ist der Fleischermeister Kössler, wohnhaft in Petershagen, an den Folgen der Gewaltthatigkeiten, welche ihm bei dem Raubanfall in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. (vergl. No. 139 dies. Ztg.) auf dem Wege vom Bahnhof nach seiner Wohnung zugefügt wurden, gestorben.

— In der vergangenen Nacht ist die Kabaunen-Schleuse bei Praust geöffnet und nimmt der Fluß nunmehr seinen Lauf wieder durch den gereinigten Kanal, der unsere Straßen-Brunnen zur Freude der Hausfrauen und vornämlich des dienenden Personals mit Wasser speist.

Graudenz, 19. Juni. Wir sitzen buchstäblich in der Wolle, wenn auch nicht in des Wortes behaglicher Bedeutung. Am 13. hat hier die Wollabnahme begonnen und es mögen bis jetzt etwa 4000 Etr., meistens schon früher verkaufte Wollen, verwogen sein; aber auf den Verkehr und das geschäftliche Treiben der Stadt hat dies wenig Einfluß. Die Klagen über auffallende Geschäftstillen, welche in Berlin und andern Haupthandelsorten laut werden, finden hier ein starkes Echo; man vermißt den Verkehr mit dem Lande und den kleinen Nachbarstädten. Die „todte“ Jahreszeit hat sich um ein Erhebliches verfrüht. (G. G.)

Braunsberg. Auf Anordnung Sr. Excellenz des Oberpräsidenten der Provinz Dr. Eichmann wird am 17. Juli c. in Wormditt, in Stelle des verstorbenen Hauptmanns v. Schau-Korbsdorf, ein Provinziallandtagsabgeordneter für den Alt-Braunsberger Kreis für die Zeit bis zum 14. November 1863 gewählt werden. Zum Wahlkommissarius ist der Landrath v. Auerwald ernannt worden.

Rönigsberg. Unser Leinwandmarkt, der wie bekannt mit jedem Jahre an Bedeutung mehr verliert, hat dennoch in diesem Jahre 8500 Stück Leinwand feilgehalten, die sämmtlich auch verkauft worden sind. Unter den Stücken waren 1785 Stück feinerer, 3018 mittlerer und 3697 ordinärer Qualität. Man rechnet den gezahlten Durchschnittspreis auf 7 Thlr. 10 Sgr. für $\frac{3}{4}$ breite feine, 4 Thlr. 25 Sgr. für $\frac{1}{2}$ breite mittlere und 3 Thlr. 10 Sgr. für 1 Elle breite ordinäre Leinwand.

Tilsit, 17. Juni. Die Handbücher der Literaturgeschichte geben das Geburtsjahr des Dichters Max v. Schenkendorf verschieden an; bald wird als solches das Jahr 1783, bald 1784 genannt, auch wird Königsberg in Ostpreußen als der Geburtsort angegeben. Hierüber können wir bestimmte, berichtige Mittheilungen geben. Nach dem Taufbuche der deutsch-evangelischen Stadtgemeinde hieselbst ist Max v. Schenkendorf am 11. Dezbr. 1783 in Tilsit geboren und in der deutsch-evangelischen Kirche daselbst am 23. Dez. desselben Jahres getauft worden. Sein Vater war der Lieutenant und Salzfaktor George Heinrich Ferdinand v. Schenkendorf; seine Mutter hieß Charlotte Louise und war eine geborene Karius, Tochter des damaligen Predigers zu Tilsit Gottfried Karius. Dem Sohne wurden bei der Taufe die Namen Gottlob Ferdinand Maximilian Gottfried beigelegt. Max v. Schenkendorf hatte nach demselben Taufbuche noch 2 Geschwister, einen Bruder Hans Carl Ludwig Tugendreich, geboren am 24. Juni 1785 und eine Schwester Caroline Ludovike Euphrosyne, geboren am 5. Novbr. 1789.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Die Wendung, welche Hellmuth in den letzten Worten der Sache zu geben mußte, erschien Christian in dem Bewußtsein seiner Unschuld und in dem Gefühl, wie unmöglich ihm auch nur der Gedanke an eine solche That gewesen sein würde, so komisch, daß er laut lachen mußte. Er konnte sich gar keine Vorstellung davon machen, daß die Widersinnigkeit der frechen Behauptung Hellmuths nicht dem einfachsten Verstande sofort einleuchten müsse. Er war fest überzeugt, daß man, falls nach den von ihm gemachten Mittheilungen überhaupt noch ein Zweifel an dessen Schuld obwalten sollte, dieser jedenfalls durch die Handgreiflichkeit jener Lüge schwinden, und man Hellmuth sofort als des Mordes überführt ins Gefängniß stecken würde.

Hellmuth bildete sich indeß ein, die Welt aus vielen Erfahrungen besser zu kennen, und schmeichelte sich im Gegentheil mit der Hoffnung, daß Christian noch heut im Gefängniß Muße haben würde, seine Fähigkeit zum Criminalisten zu bezweifeln und seine inquisitorische Thätigkeit zu bereuen. Er war der Ansicht, daß der Grundsatz des neueren Criminalprozessrechts, bei Feststellung der Schuld eines Angeklagten solle es allein auf die freie Ueberzeugung der Richter ankommen, nur für Leute aus den niederen Ständen gefährlich sei, daß dagegen, wenn ein bisher unbescholtener Mann aus der sogenannten guten Gesellschaft, der es durch eine vollendete Meisterschaft in der Heuchelei verstanden habe, sich in der guten Meinung seiner Standesgenossen festzusetzen, vor den Schranken stehe, jener Grundsatz nur dahin Anwen-

dung finde, daß es dem Richter gestattet sei, auch den formell vollständigsten Beweis für nicht ausreichend zu erachten. Es war ihm selbst häufig gelungen, sich durchzulügen, er blickte daher mit unendlicher Verachtung auf die Criminalgerichte und glaubte, daß keine Lüge zu widersinnig und handgreiflich sein könne, um nicht Aussicht zu haben, gleichwohl geneigte und gläubige Ohren zu finden.

Es liegt in der Natur der Sache und ist den Verhältnissen des Lebens entsprechend, daß die gute Meinung, welche die Unbescholtenheit begründet, für Leute aus den höheren Ständen ein viel machtvolleres Bollwerk gegen den Verdacht eines Verbrechens gewährt, als für das niedere Volk. Denn der größere Wohlstand und die höhere Bildung jener sichert sie mehr gegen die Versuchung, namentlich in Betreff der Verbrechen gegen das Vermögen, und die Erfahrung lehrt, daß die Gefängnisse in der That fast nur Diebe, Betrüger, Fälscher und Raubmörder aus den niedrigsten Sphären der Gesellschaft beherbergen. Es ist daher nicht allzufehr zu verwundern, daß Christian in dem vorliegenden Fall sich getäuscht sah, und daß die Meinung des Gerichts und des Publikums sich größtentheils gegen ihn wendete.

Es wurden Seitens des Präsidenten und des Staatsanwalts verschiedene Fragen an ihn und an Herrn von Hellmuth gerichtet, aus deren Inhalt er ebenso wie aus der großen Verschiedenheit des Tons, in welchem man zu ihm und zu Hellmuth sprach, mit Recht entnehmen konnte, daß nicht Letzterer, sondern er selbst als Angeschuldigter betrachtet und behandelt werde.

Daß dies alle seine Fassungskraft überstieg, war nur zu natürlich. Es setzte ihn jedoch nicht in die geringste Besorgniß, animirte ihn vielmehr nur, mit um so größerer Bestimmtheit und Festigkeit gegen Hellmuth aufzutreten, was er um so dreister wagen zu dürfen glaubte, als er sich noch im Besitz eines Beweismittels befand, welches, wie er fest überzeugt war, Hellmuth vollständig niederschmettern müsse.

Wenn mir hier angedeutet wird, daß durch meine Anwesenheit am Orte der That ein bedeutender Verdacht gegen mich erregt werde, so wird dasselbe doch auch wohl gegen diesen vornehmen Herrn gelten, sagte er, auf Hellmuth weisend, wenn ich ihm den klaren Beweis führe, daß er nach meinem Fortgang von Eichenhorst sich daselbst eingefunden hat. Als ich nach Falkenberg ging, bin ich ihm im Walde begegnet, und zwar ritt er im vollsten Galopp nach Eichenhorst zu und hielt die Leiche Benjamin Sukrow's in seinen Armen. Ich habe das Alles beim Leuchten eines furchtbaren Blitzes ganz deutlich gesehen. Anfangs hielt ich zwar die ganze Erscheinung für ein Blendwerk des Teufels. Als ich aber mit dem Amtmann nach Eichenhorst zurückkam und die Leichen Benjamin's und Solms erblickte, wurde es mir klar, daß es Wahrheit und Wirklichkeit gewesen, was ich gesehen. Es ist unzweifelhaft, daß Herr von Hellmuth Benjamin's Leiche nach Eichenhorst gebracht hat. Zwar war die Sache so angelegt, daß es scheinen sollte, als ob Solms den Benjamin ermordet und sich dann selbst den Dold in's Herz gestochen habe; — aber Solms war so schwer betrunken, daß er eine solche That unmöglich ausführen konnte, und außerdem waren auch Spuren an seinem Halse sichtbar, aus denen hervorging, daß er gewürgt worden sein muß.

Christian machte nun eine genaue Beschreibung, in welchem Zustande Solms Stube und die Leichen gefunden seien, und schloß seine fließende Rede damit, daß er den Urh Schlüssel Hellmuth's und die Trauringe mit der Miene eines Triumphators auf den Tisch legte und Hellmuth fragte, wie er es erklären wolle, daß diese Gegenstände gestern Abend noch nicht, wohl aber heut Morgen mitten in Solms Stube gelegen hätten, wenn er nicht eben in der Nacht dort gewesen sei?

Hellmuth's bisherige Zuversicht hatte sich besonders auf die Hoffnung gestützt, daß die Ringe nicht in Eichenhorst verloren gegangen seien. Er hatte geglaubt, daß andernfalls Christian mit einem so wichtigen Beweismittel gleich zum Vorschein gekommen sein würde. Die angstvolle Besorgniß, welche ihn die ganze Nacht über gemartert hatte, war nun zur schrecklichsten Gewißheit geworden, die jeden Andern vernichtet oder wenigstens in Verwirrung gesetzt haben würde. Er hatte sich indeß in dem Selbstgespräch, welches wir diese Nacht belauschten, sehr richtig geschildert. Seine Geistesgegenwart und seine Erfindungsgabe wuchsen in der That mit der Gefahr, in die ihn die Umstände versetzten. Ohne auch nur die geringste Verlegenheit an den Tag zu legen, oder sich einen Augenblick zu besinnen, nahm er mit derselben Ruhe und demselben Schein des besten Gewissens das Wort.

Alles, was dieser gute Mann uns hier vorgetragen hat, sagte er, beweist meiner Ansicht nach unwiderleglich, daß der Mord Solms und Benjamin's nicht von einem klugen Mann, sondern von einem Tölpel verübt ist. Denn nur ein solcher konnte sich der Hoffnung hingeben, daß die Aerzte nicht auf den ersten Blick würden entscheiden können, ob Solms gewürgt, oder durch einen Doldstich in's Herz getödtet sei. Ich denke, jeder Mensch von nur einigem Verstande muß sofort erkennen, daß es lächerlich ist, mir ein so plummes Manoeuvre zuzutrauen, und daß Christian, indem er versucht, es mir unterzuschleiben, zugleich seine Befähigung documentirt, es selbst auszuführen. Etwas feiner ist die Intrigue mit den Ringen eronnen, und die Herren werden über die Frechheit dieses Menschen staunen, wenn ich Ihnen sage, wie er in den Besitz derselben gekommen ist. Ich war von Seefelde nach Tiefensee geritten, um den dort vergessenen Ring meiner Braut zu holen. Ich klingelte dort nach Christian, um mich Licht anstecken zu lassen. Er erscheint nicht. Ich gebe mich in seine Stube und finde ihn angetrunken auf dem Bett eingeschlafen. Ich wecke ihn auf; er springt aus dem Bett und greift mich, wahrscheinlich in der Meinung, ich sei ein Spitzbube, an. Ich balge mich eine Weile im Finstern mit ihm herum, wobei ein Stuhl umgeworfen und ein Glas zertrümmert wird. Bei dieser Gelegenheit ist auch unzweifelhaft meine Uhrkette gerissen, und die Ringe sowie der Schlüssel sind auf die Erde gefallen. Inzwischen kam er so weit zu sich, daß er mich erkannte, denn er nannte mich beim Namen, packte mich aber gleichwohl bei der Kehle, offenbar um mich zu würgen. Ich war aber gewandter und kräftiger als er. Er bat um Gnade. Er mußte Licht anmachen. Ich sah Weinflaschen und Weingläser. Er gestand, daß er einen Einbruch in den Keller verübt und Wein gestohlen habe. Ich sagte ihm, daß ich die Sache der Staatsanwaltschaft anzeigen müsse, und Sie werden sich nun genügend erklären können, welches Motiv ihn bestimmt, hier die bodenlosesten Lügen vorzubringen.

Antworte mir jetzt auf meine Fragen, Du frecher Mensch, sagte Hellmuth zu Christian. Ist es wahr, daß Du Deinen Herrn durch Einbruch bestohlen hast, oder willst Du sogar das bestreiten, wobei Du von mir selbst ertappt bist?

Christian war bleich und sprachlos. Erst auf die wiederholte Aufforderung des Präsidenten, jene Frage zu beantworten, sagte er ganz verwirrt: Ja, das ist wahr, das kann ich nicht leugnen.

In den Augen der meisten Anwesenden war er damit des Mordes überführt. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der königlichen Navigationschule zu Danzig.

Summe	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
20	336,99	+ 17,9	St. ruhig, hell und schön. später Abends bezogen.
21	336,98	13,3	Südl. still, bezogen, Regen.
12	336,64	18,9	N. ruhig, bew., Horiz. blüsig.

Wollberichte.

Berlin, 19. Juni. Die Physiognomie des heurigen Wollmarktes, der heute beginnt, ist eine wesentlich andere als die des vorjährigen. Zunächst springt das ungeheure Quantum in die Augen, mit dem der Markt befahren, das unbedingt bedeutender als es der hiesige Platz sonst je aufwies. Eine Erklärung dafür liegt einmal in den gedrückten Preisen der Vormärkte, dann darin, daß wohl bald die Hälfte der Wollen, die sonst Stettin aufsuchten, diesmal mit Umgebung dieses Ortes direkt nach Berlin dirigirt wurden. Sieben wir die starken Posten noch auf den Bahnhöfen lagernder Wollen in Betracht, so werden wir nicht zu hoch greifen, wenn wir, das Mehrquantum gegen voriges Jahr auf über 50,000 Etr. schätzend, eine Zufuhr von 180,000 Etr. annehmen. Die Läger selbst sind beträchtlich schwächer als sonst. Für die ankommenden Wollen, welche zum sehr großen Theile noch im Besitz der Produzenten, machen sich geeignete Lagerräume knapp. Einzelne Wäschchen sind als sehr gelungen zu bezeichnen, leider fehlt es indeß auch nicht an schlecht behandelten, mästigen Wollen, und schreibt man Letzteres vielfach der Fütterung mit Lupinen zu; Mittelwäschchen sind selten. An Käufern sind am Markte: Franzosen, Engländer, Niederländer, sächsische Kämmer und Fabrikanten; sie sind indeß bis jetzt kaum zu irgend nennenswerthen Einkäufen (in besten Wollen) geschritten. Einzelne Händler waren etwas thätiger, doch finden sie bei den Produzenten, die häufig auf alte Preise halten, nicht genug Entgegenkommen, um Abschlüsse zu erleichtern. Man fürchtet, daß der Markt deshalb einen schleppenden Verkehr aufweisen und sich länger als sonst hinziehen werde. Auf den Lägern ist es sehr still und will man dort häufig 5—7 Thlr. billiger als voriges Jahr abgeben. Im Anfange des heutigen Vormittags wurden einige Stämme mit einem Abschlusse von etwa 5 Thlr. verkauft, darauf trat eine Pause ein, die bis Mittags währte, doch ist

auch mit einem Minus von 6-7 Thlr. einzelnes sowohl gestern als heute umgesetzt worden. In die Hände von Händlern gingen:

bestgerathene Neumärker Stämme, fein zu 78-82 Thlr.,
 do. do. hochfein " 81-86 "
 " preußische do. fein " 80-85 "
 " do. do. hochfein " 88-93 "

In theuren Wollen ruht noch das Geschäft. Auf-
 fällig bleibt vorläufig die geringe Kauflust, die stark gegen
 den stotzen Verkehr des vorigen Jahres kontrastirt.
 (B. u. G.-Ztg.)

Bromberg. Zu dem diesjährigen hiesigen Woll-
 markt haben 6 Dominien Posten von 20-24 Ctr.
 hergeschickt, welche auch sofort an auswärtige Käufer ab-
 gegeben wurden. Die Wolle, der Qualität nach eine recht
 gute Mittelwolle, wurde pro Ctr. mit 80 bis 82 Thlr.
 verkauft.

Stettin, 17. Juni. Es wurde schnell ein großer
 Theil der gegen voriges Jahr etwas größeren Zufuhren
 geräumt. Die Preise stellen sich durchschnittlich ungefähr
 3 bis 6 Thlr. niedriger. Vereinzelt wurden vorjährige
 Preise oder nur 1 bis 2 Thlr. weniger bedungen, während
 auch 7 bis 8 Thlr. weniger genommen werden mußte,
 je nachdem die Wäsche, welche im Allgemeinen befriedigt,
 gut oder schlecht ausgefallen war. Das Schurgewicht
 fällt 5-10 pCt. besser als im vorigen Jahre. Feine
 Wollen holten bis 89 Thlr., Vorpommerische 72 bis
 78 Thaler.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 21. Juni.
 Gestern nach der Börse wurden noch 74 Lasten
 Weizen 134pfd. zu fl. 550, 131,32pfd. fl. 520 gemacht.

Heute wurden umgesetzt:
 Weizen, 330 Last, 131,32pfd. fl. 520, 130,31pfd.
 fl. 292½-495, 129pfd. fl. 470.
 Gerste, gr., 4½ Last, 109,10pfd. fl. 240.

Berlin, 20. Juni. Weizen 65-80 Thlr. pr. 2100pfd.
 Roggen 43½-43 Thlr. pr. 2000pfd.
 Gerste, große und fl. 36-44 Thlr.
 Hafer 21-27 Thlr.

Erbfen, Koch- und Futterwaare 42-50 Thlr.
 Rübsöl 11½ Thlr.
 Leinöl 10½ Thlr. Lieferung 10½ Thlr.
 Spiritus ohne Faß 18½-½ Thlr.

Königsberg, 20. Juni. Weizen 75-90 Sgr.
 Roggen 40-48 Sgr.
 Gerste, große und kleine 35-40 Sgr.
 Hafer 18-30 Sgr.

Graudenz, 19. Juni. Weizen 50-80 Sgr.
 Roggen 37½-42½ Sgr.
 Hafer 20-22 Sgr.
 Gerste 30-37½ Sgr.
 Erbsen 40-45 Sgr.
 Spiritus 21½-22 Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 20. Juni:

J. Schmidt, Anna, v. Stettin; J. Verges, James,
 v. Hamburg; P. Rhode, Ernst, v. New-Castle, R. Fran-
 cois, Pearl, v. Havre; M. Riches, Dampf. Swonland,
 v. Hull, m. Gütern. P. Mickelsen, Juno, v. Bergen, m.
 Heeringen. S. Blatt, Hercules, v. Eisenur; J. Heist,
 Lizzie, v. Grimsby; C. Radloff, Alvine, v. Southampton;
 S. Kasmussen, Anna Maria, v. Gotorff; M. Swendien,
 Phönix, v. Aalborg; A. Nielsen, Henriette, v. Aarhus;
 A. Hansen, Haabet, v. Mandal; J. Halvorsen, Preciosa,
 v. Randers; S. Erboe, Greb. Ahlefeldt, v. Peresjöbing;
 u. P. Hartmann, Karens Munde, v. Heiligenhafen, m. Ball.
 Gefegelt:

F. Clausen, Regine; C. Polle, Emil; D. Lewin,
 Louise Charl.; u. S. Möller, Luna, n. London; M. Han-
 sen, Ernte, n. Neustadt; u. L. de Jonge, Maria, n. Am-
 sterdam, m. Getreide.
 P. Halberg, Hercules, ist wiedergefegelt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Das Mitglied des Herrenhauses Hr. Graf Krokow-
 Wikerode a. Krokow. Die Hrn. Kaufleute Kramer n.
 Gattin a. Bordeaux, Lipp a. Pforzheim, Evers a. Leipzig,
 Schulze a. Gentzien und Obermüller a. Nürnberg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Ewe u. Meierheim a. Berlin,
 Eride a. Offenbach und Reichholz a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Erlanger a. Bingen, Meyer a.
 Leipzig, Müller a. Berlin und Landsberg a. Breslau.
 Hr. Gutsbesitzer Schlad a. Drgenburg.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Pawlowski a. Posen. Hr.
 Administrator Hoffmann a. Neuhoff. Die Hrn. Rentier
 Schönlein a. Rekau, Stohr a. Danzig und v. Schmeeling
 a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Oppenheimer a. Breslau,
 Lamprecht a. Stettin, Neumann, Wechselmann u. Sichert
 a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Holzendorf n. Fam.
 a. Livland und Köhrig a. Wiczoczin. Hr. Brauerei-
 besitzer Barkentin und Hr. Färbereibesitzer v. Dühren
 a. Tiegnesshof. Hr. Vermesser-Reviseur Baumann a. Berlin.
 Hr. Feldmesser Genisch a. Neustadt. Hr. Fabrikdirigent
 Lorch u. Fr. Tochter a. Nachen. Hr. Fabrikant Peters
 a. Dessau. Madame Subermann a. Marienburg.

Deutsches Haus:

Hr. Kaufmann Reinhardt a. Rastenburg. Hr. De-
 konom Uleman a. Mewe. Hr. Mühlenbesitzer Köbler a.
 Marienwerder. Hr. Gutsbesitzer Bohrnacher a. Löwen-
 hagen. Hr. Restaurateur Delsner a. Memel. Hr. Schiffs-
 Capitän Pauli a. Holland.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Kaufleute Rewald a. Berlin, Marohn u.
 Löwenstein a. Graudenz, Frerichs a. Grossesehn u. Krüger
 a. Tiegnesshof. Hr. Conditor Giesler a. Graudenz.

[Eingesandt.]

Der Pillen- und Tinkturen-Krieg
 hat jetzt sein End' erreicht,
 Und was durch keine Mittel wich,
 Ist durch den Schreck verscheuchet.

Die intelligente Lesewuth
 Ist dankbarlichst vermindert,
 Der Hausknecht schlendert wohlgenuth
 Von keiner Furcht behindert.

Denn jede Tagesneuigkeit
 Und was nie dagewesen
 Kann man in früher Morgenzeit
 Jetzt an den Ecken lesen.

Dem Kaufsue ist ein Damm gesetzt
 Durch saure Wasserhallen
 Drob freuen sich zu Allerlezt
 S. & K. und N. vor Allen.

Doch müßt die Büch's für'n Flottenbau
 Ihr auf den Tisch hübsch stellen,
 Denn mit dem Biere geht es flau
 Und dies gäb' neue Quellen.

Des Hofmarkts künft' Wohl und Weh'
 Ist noch ein gord'scher Knoten,
 Den hat der brave Herr Sinne
 Zu lösen sich erboten.

Drum gebet Väter unsrer Stadt
 Doch nach in dem Beharren;
 Des Streckes ist ein Jeder satt
 Nehmt an die Eisensparren!

Bester Essig-Sprit,

Wein- und Bier-Essig ist zu den billigsten
 Preisen zu haben: in der Essig-Fabrik bei

S. Josephssohn. Heil. Geistg. No. 119.

Feuersichere Dachpappen

besten Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Willenius, Hundegasse 124.

Quittungs-Schemata für Militair-

Wittwen, die am 1. Juli und am 1. Jan.
 aus der kgl. Militair-Wittwenklasse Pension
 beziehen, sowie die monatlichen Pensions-
 und verschiedenen Unterstützungs-Schemata
 sind vorrätzig in der

Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Photographie.

Um mehrfachen Wünschen zu genügen, beabsichtige
 ich die **Anfertigung von Visitenkartenbildern**
 auf Subscription auszuführen, sofern sich die genügende
 Anzahl von Theilnehmern findet. Der Preis per Dpb.
 wird 2½ Thlr. betragen. — Die Subscriptionsliste liegt
 bis zum 9. Juli in meinem Atelier zur gefälligen Unter-
 zeichnung aus.

A. Ballerstädt,

Melzergasse (Fischertbor) 5.

Allen Anforderungen genügende **Loupes, Platen,**
Verrücken, Schrittel und Flechten werden
 aufs Täuschendste und Billigste angefertigt, so wie alle
 zur Reparatur vorkommende Haararbeiten schnell und
 gut ausgeführt heil. Geistgasse 106.

Abonnements zum Haarschneiden und
Frisieren billigst. Bedienung prompt und reell.
Lager aller Parfümerien und Toiletten-
sachen u. s. w. stets aufs Beste sortirt heil. Geistgasse 106.
 Friseur **J. M. Kreuz.**

Für Fabrikanten und Großisten.

Ein Kaufmann in **Minden**, dem die besten Refe-
 renzen zur Seite stehen, wünscht zum Detailverkauf noch
einige gangbare Artikel in Commission zu
 übernehmen. Gefällige Offerten, wenn möglich Muster,
 beliebe man franco unter **W. S. No. 15 poste restante**
Pr. Minden einzufenden.

Avis

für **Ökonomen.**

Das bewährte

Kornenburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh
und Schafe,

von einem königl. preuß. und einem königl. sächs.
 Ministerium konzeffionirt, durch die Pariser-,
 Münchner- und Wiener Medaille ausgezeichnet,
 und in den Maristalungen Sr. Majestät des
 Königs von Preußen vortheilhaft angewendet,
 ist **acht** zu beziehen:

in **Danzig** bei Herrn **C. Hoffmann**,
 Rathsapotheker,
 in **Culm a. W.** bei Herrn **C. Quiring**,
 Apotheker,
 in **Lautenberg** in der Apotheke,
 in **Marienwerder** bei Herrn **R. Schweizer**,
 Apotheker,
 in **Praus** bei Herrn **S. Th. Guse**, Apotheker.

Wanzen

und ihre Brut, **Ratt-
 Mäuse, Schwaben,
 Flöhe, Wotten, P-
 Vertilg.-Mitt.** (giftfrei)

erprobt u. stets sicher wirkend, empfiehlt von nur
 2 Sgr. bis 1 Thlr. das cosmetische Magazin Frauengasse 48.

Der täglich erscheinende

Danziger Straßen-Anzeiger

empfehlte sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art,
 die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden.
 Für die größte Verbreitung dieses Blattes ist
 Sorge getragen, indem dasselbe nicht nur an
100 Stellen auf den Straßen in allen Stadt-
 theilen zu lesen; sondern außerdem in allen Hôtels,
 Weinhandlungen, Conditoreien, Bierhallen u. jeden
 Tag regelmäßig vertheilt wird. — Die verehrten
 Abonnenten des **„Danziger Dampfboots“**
 zahlen für die Aufnahme jedes Inserats aus dem
 Straßen-Anzeiger in diese weit verbreitete Zeitung
 pro Spaltzeile **nur 6 Pf.**

Expedition: Portschaisengasse No. 5.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Die

erscheint unverändert, wie bisher, täglich (mit Ausnahme des Sonntags) zweimal und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne, und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren. Die verschiedenen Beilagen der Zeitung erscheinen gleichfalls wie bisher nach Maassgabe des vorhandenen Stoffes.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung“

(Charlotten-Strasse 28.)

Berliner Börse vom 20. Juni 1861.

	Sf.	Br.	Gld.		Sf.	Br.	Gld.		Sf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	101½	Pommersche Pfandbriefe	4	100	99½	Pommersche Rentenbriefe	4	98½	98
Staats-Anleihe v. 1859	5	107	107½	Pommersche do.	4	—	100½	Pommersche do.	4	95	94½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102	do. do.	3½	—	95½	Preussische do.	4	97½	—
do. v. 1856	4½	102½	102	do. neue do.	4	92½	92	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4	123½	—
do. v. 1853	4	98½	97½	Westpreussische do.	3½	85	84½	Österreich. Metalliques	5	50	57½
Staats-Schuldscheine	3½	89½	88½	do. do.	4	—	95½	do. National-Anleihe	5	58½	66½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	125½	124½	Danziger Privatbank	4	94½	—	do. Prämien-Anleihe	4	80½	79½
Preussische Pfandbriefe	3½	86½	86½	Königsberger do.	4	—	89½	Polnische Schatz-Obligationen	4	80	—
do. do.	4	—	95½	Magdeburger do.	4	83½	82½	do. Cert. L.-A.	5	94	—
Pommersche do.	3½	89½	89½	Pofener do.	4	87½	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	—